1 Grundlagen der Beratung

Historische Ausgangssituation. Beratung existiert kulturgeschichtlich gesehen bereits seit der Antike, etwa als Deutung von Orakeln oder als Beratung in Form von Unterstützung bei der Suche nach Wohlbefinden. Demnach war Beratung mit ihrer ursprünglichen Ausrichtung auf Alltagsprobleme nicht an professionelle BeraterInnen gebunden.

Unmittelbare Vorläufer des heutigen Beratungsspektrums reichen bis zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert zurück. Die frühen Ansätze der Beratung erlebten einen Aufschwung jedoch erst durch die Entfaltung der Wissenschaften, wie etwa Psychologie, Pädagogik und Soziologie sowie durch den Ausbau der Sozialarbeit. Zunehmend wurde Beratung auch als öffentliche Aufgabe etabliert und im behördlich-öffentlichen Bereich (z. B. als Familienberatung) angesiedelt (vgl. Sickendiek et. al, S. 25–31). Auf Initiative des Wiener Psychologen Alfred Adler erfolgte in den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts in Wien die Einrichtung von 30 Erziehungsberatungsstellen. Adler schuf sie mit dem Ziel, eine „aktive Neurosenprophylaxe" durch „Schulung der Eltern und des Kindes" zu betreiben, denn er sah hinter allen neurotischen Fehlentwicklungen mangelhaftes Eingehen der Eltern und ErzieherInnen auf das kindliche Seelenleben (vgl. Rattner, S. 63 u. 149).

In Deutschland und Österreich wurde Beratung in den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts mit nationalsozialistischen Idealen und Zielen überfrachtet. Erziehungs- und Eheberatungsstellen übernahmen rassische und eugenische Selektionsaufgaben. Die wissenschaftlich fundierte Weiterentwicklung von Beratung wurde darüber hinaus durch die Emigration namhafter Persönlichkeiten der Psychologie, Pädagogik und Soziologie gestoppt. Erst seit den 1960er-Jahren ist wieder ein verstärkter Ausbau sozialer Beratungsstellen infolge gesellschaftspolitischer Veränderungen festzustellen. In dieser Phase wurde Beratung ohne explizite Beratungstheorie und vorrangig aus psychotherapeutischen Ansätzen abgeleitet angeboten. In der Praxis wurden diese psychotherapeutisch orientierten Beratungskonzepte in

Ehe-, Familien- und Erziehungsberatungsstellen sowie später in der Jugend- und Drogenberatung umgesetzt (vgl. Sickendiek et al., S. 25–26).

Gegenwärtige Ausgangssituation. Aktuelle Probleme der Gesellschaft sowie verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen (z. B. Individualisierung und Pluralisierung) führen dazu, dass sich Beratung gegenwärtig als ein expandierender, professioneller Arbeitsbereich darstellt. Das traditionelle Beratungsangebot wie beispielsweise die Erziehungsberatung wird durch spezielle Beratungsbereiche, welche als „Bindestrich-Beratungen" (z. B. Aids-Beratung) aktuelle gesellschaftliche Problemlagen charakterisieren, ergänzt. Sickendiek et al. (2008) unterscheiden zwischen zwei strukturell unterschiedlichen Beratungsbereichen. Der *Kernbereich der Beratung* umfasst zum einen traditionelle bzw. administrativ-behördliche Beratungsangebote (z. B. Erziehungsberatung, Berufsberatung, Sozialberatung, Familienberatung), zum anderen „niederschwellige" und alltagsbezogene Beratungsangebote (z. B. Streetwork, Drogenberatung). Er gilt als konstanter, jedoch in der konzeptuellen und methodischen Ausrichtung als sich ständig fortentwickelnder Bereich. Der *offene Beratungsbereich* kann als flexibler, selbstorganisierter und auf aktuelle Problemlagen bestimmter Bevölkerungsgruppen (z. B. Jugendliche, Frauen, Männer, alte Menschen, HIV-Infizierte) ausgerichteter Bereich charakterisiert werden (vgl. Sickendiek et al., S. 31–34).

1.1 Beratungsbegriffe wissenschaftlicher Disziplinen

Grundsätzlich sind Beratungsbegriffe und -definitionen in Abhängigkeit von ihrer wissenschaftlichen Bezugsdisziplin zu sehen und spiegeln unterschiedliche Beratungspositionen wieder. In der nachfolgenden Darstellung wird eine Unterscheidung von Beratung der Psychologie, der Sozialarbeit, der Pädagogik sowie der psychosozialen Arbeit getroffen und im Einzelnen definiert (vgl. Sickendiek et al., S. 15). Ergänzend wird eine Neudefinition von Beratung in der professionellen Gesundheits- und Krankenpflege vorgenommen.

1.1.1 Psychologische Beratung

Psychologische Beratung findet einerseits auf der Basis psychologischer Diagnostik, andererseits auf der Basis psychotherapeutischer Konzepte statt.

Zu den Wurzeln psychologischer Beratung im deutschsprachigen Raum zählen sowohl die Berufsberatung (Sieckendiek et al., S. 46) als auch die Erziehungsberatung (Rechtien, S. 31). Die psychologische Beratung lässt zwei Leitkonzepte erkennen:

1. Im diagnostischen Leitkonzept wurden auf der Basis exakter Messungen wie beispielsweise intelligenzbezogene und persönlichkeitsorientierte Tests wissenschaftliche Grundlagen für die in der Beratung zu erarbeitenden Problemlösungen geliefert. Beratung wurde demnach als methodenbestimmter und von der Beratungsperson unabhängiger sowie technischer Prozess bestimmt. Der prozessuale und interaktive Verlauf in der Beratungssituation hatte keinen Stellenwert. Vor diesem Hintergrund erhielt der Ratsuchende in aufwändiger Diagnostik gewonnene „objektive" Informationen, die dann zu objektiv ableitbaren Entscheidungen führten. Dieses Leitkonzept blendete Lebensweltbedingungen (z. B. die Familie) aus und ließ keine alternativen Entscheidungsfreiräume für Problemlösungen zu.
2. Im Leitkonzept der „Therapeutisierung von Beratung" erfolgte eine Anlehnung an die psychotherapeutischen Schulen. Dies erfolgte als Reaktion auf eine kritische theoretische Auseinandersetzung mit der klassischen psychologischen Testdiagnostik und kann als „therapeutische Wende" (Sickendiek et al., S. 47) bezeichnet werden. Innerhalb der psychotherapeutischen Schulen existieren unterschiedliche methodische Konzepte zur Behebung von Problemsituationen und Krisen. Eine zentrale Stellung in der Beratung nehmen die „humanistischen Schulen" wie beispielsweise die „klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie" ein. Die psychotherapeutische Dominanz ist daran erkennbar, dass beispielsweise aus der Gesprächspsychotherapie die „klientenzentrierte Beratung" hervorgegangen

ist. Psychologische Beratung wurde demnach als sogenannte „kleine Therapie" am konkurrierenden Beratungsmarkt etabliert (vgl. Sickendiek et al., S. 45–47).

Beratungspsychologie/Counseling psychology. In den USA konnte sich bereits in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1956) eine eigenständige psychologische Beratungsidentität entwickeln und als eigenständige Division in der „American Psychological Association" etablieren. Drei zentrale Aspekte werden in dieser Beratungsauffassung verfolgt:

- Der *präventive Aspekt* versucht Probleme und Problemursachen zu umgehen oder ihnen vorzubeugen.
- Der *entwicklungs- und wachstumsfördernde Aspekt* unterstützt die Individuen, ihre eigenen Kräfte zu erkennen und weiterzuentwickeln. Demnach zielt Beratung auf Ressourcenplanung, -erweiterung und -erhaltung.
- Der *kurativ-heilende Aspekt,* welcher eine Nähe zur klinisch-psychotherapeutischen Beratung einnimmt, richtet sich auf die Beseitigung von Problemen und Störungen sowie auf die Kompensation von Defiziten.

Im Unterschied zur Identität von Beratung verschiedenster Disziplinen ist das wesentliche Charakteristikum der „Counseling psychology" die Integration aller drei Aspekte (vgl. Sickendiek et al., S. 51–52; Nestmann, S. 174). Zusätzlich führen Theoretikerinnen für „counseling psychology" noch weitere Merkmale an, die in Tab. 1 verdeutlicht werden.

Tab. 1: Merkmale von „Counseling psychology" (vgl. Nestmann, S. 174–175; Sickendiek et al., S. 52–54)

1. **Beratung fokussiert Stärken, Potenziale und Ressourcen.** Betont wird die Gesundheitsperspektive vor der Krankheitsperspektive. Dieser Ansatz berücksichtigt das positive Potenzial der psychischen Gesundheit und geht davon aus, dass Menschen trotz Störungen über Restressourcen und Copingfähigkeiten verfügen.

2. **Beratung betont die Interaktion von Person und Umwelt.** Im Mittelpunkt stehen die wechselseitigen Einflüsse von Personen und ihrer Umwelt.
3. **Beratung beschäftigt sich mit vielfältigen Lebensproblemen.** Personen mit allgemeinen Lebensproblemen infolge kritischer Lebensereignisse und/oder psychosozialen Schwierigkeiten stehen dabei im Vordergrund. Ausgeklammert werden Personen mit psychotischen Störungen (z. B. Schizophrenie).
4. **Beratung beschränkt sich auf kurze Interventionszeiträume.** Im Unterschied zur Psychotherapie stehen kurzzeitige, unterstützende und auf situative Probleme und Problemlösungen ausgerichtete Beratungssequenzen im Vordergrund.
5. **Beratung ist im Lebenskontext verankert.** Hierbei liegt die traditionelle Betonung auf Erziehung, Bildung und Beruf im Leben von Menschen. Beratungsschwerpunkte liegen demnach in der Berufswahl, der Berufsentwicklung, der Karriereplanung sowie in der Bearbeitung beruflicher Probleme und ihrer Folgen.

1.1.2 Soziale Beratung

Soziale Beratung bedeutet die Bearbeitung sozialer und materieller Problemsituationen, die in der Lebens- und Alltagswelt von Menschen auftreten.

Als grundlegende Methode der Sozialarbeit konnte sich diese Variante in Form von Casework (Fallarbeit) positionieren. Soziale Beratung ist ein weit gefasster Begriff, geht über Hilfestellungen bei der Bewältigung psychischer Probleme hinaus und bezieht sich vorrangig auf materielle und soziale Problemsituationen von Menschen. Lebens- und Alltagswelten betreffen soziale Bezüge innerhalb der Familie, der Verwandtschaft, der Schule, im Beruf oder im Freundeskreis. Soziale Beratung setzt ihren Schwerpunkt auf Personen in benachteiligten oder in marginalisierten Lebenslagen. Ziel ist die Bearbeitung von im Alltag gegebenen Einschränkungen und Grenzen (vgl. Sickendiek et al., S. 17 u. 41).

Nach Thiersch (1997) ist soziale Beratung ein „Aushandelungsprozess", in dem es nicht so sehr um strukturierte Vorgaben seitens des Beraters geht, sondern um eine gemeinsame Lösungsverständigung. Die Grundausrichtung dabei ist lebensweltorientiert, situationsbezogen und individuell. Beabsichtigt ist damit eine gemeinsame und gewollte Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten, die auf Freiwilligkeit und Motivation beruht (vgl. Thiersch, S. 103).

1.1.3 Psychosoziale Beratung

Psychosoziale Beratung bedeutet die Bearbeitung von Problemsituationen, die durch äußere Anforderungen wie beispielsweise gesellschaftliche Ansprüche, Normen und Werte an den Menschen herangetragen werden.

Diese Variante setzt psychische und soziale Befindlichkeiten von Menschen in Verbindung mit individuellen sozialen Lebens- und Umweltbedingungen. Das Augenmerk richtet sich dabei auf Wechselwirkungen zwischen Personen und ihrer Umwelt. Bedeutsam sind Widersprüche bzw. Unvereinbarkeiten durch gesellschaftliche Anforderungen sowie subjektive Bedürfnisse und Interessen der Betroffenen (z. B. Belastungen von Frauen und Männern, die die Pflege von alten, kranken Angehörigen übernehmen, Belastungen durch Übernahme von Doppel- und Dreifachrollen – Beruf, Familie, Pflege).

Die psychosoziale Beratungspraxis verfolgt im Wesentlichen zwei Ansätze: die Förderung von Reflexivität zur Belastungsminderung und die Förderung persönlicher Fähigkeiten und Kompetenzen (Ressourcen). Letzteres setzt beim Auffinden und Erkennen von persönlichen Ressourcen (z. B. gesichertes Selbstwertgefühl, Zuversicht) sowie bei Umweltressourcen (z. B. materielle Absicherung, unterstützende Angehörige) an. Der Hauptinhalt des Beratungsprozesses besteht demnach aus der Analyse der Ressourcenlage sowie der Erarbeitung der Ressourcennutzung und der Ressourcensicherung (vgl. Sickendiek et al., S. 19–21).

1.1.4 Pädagogische Beratung

Pädagogische Beratung bedeutet die Bearbeitung schülerbezogener, lehrerbezogener und organisationsbezogener Problemsituationen.

Diese Variante lässt unterschiedliche Ansätze erkennen. Im pädagogischen Alltag treten vielfältige Problemsituationen (z. B. Lern- und Verhaltensschwierigkeiten) auf, sodass Beratungsanlässe „integrale Bestandteile" des täglichen pädagogischen Auftrages von LehrerInnen und ErzieherInnen sind. Bei der Beratung als „herausgehobenem Moment im Erziehungsprozess" handelt es sich nicht um eine Form des „Belehrens", sondern um eine dialogische, offene Kommunikation zwischen LehrerInnen und SchülerInnen. Beratung in Verknüpfung mit dem Bildungsbegriff sieht Bildung als Befähigung, mit den im Beratungsgespräch vermittelten Informationen, Orientierungen und Haltungen souverän umgehen zu können. Die Bedeutung der Beratung wird demnach darin gesehen, dass sie eine „kritische Aufklärung" darstellen soll – Aufklärung im Sinne der „gemeinsamen Erforschung von Problemen" (vgl. Sickendiek et al., S. 18–19).

Zu den heutigen Aufgabenfeldern pädagogischer Beratung führt Mutzeck (2008) noch weitere Bereiche an:

- Schullaufbahnberatung (z. B. Beratung bei der Wahl von Fächern, Kursen, Klassen, Praktika);
- (Förder-)beratung bei Verhaltens-, Erlebens- und Lernschwierigkeiten;
- Unterrichtsberatung in Form der Beratung in Bezug auf methodisch-didaktische Fragen des Unterrichts;
- Organisationsberatung in Form der Beratung des organisatorischen Ablaufs und der Entwicklung der Schule als Organisationssystem.

Zusätzlich dazu ist die intensive Zusammenarbeit mit außerschulischen Beratungsdiensten verknüpft (z. B. Berufsberatung, Suchtberatung). Sonderpädagogische Beratung bezieht sich auf dieselben Aufgabenfelder, jedoch zu Fragestellungen der Integration, Prävention und Rehabilitation (vgl. Mutzeck, S. 17–20).

1.2 Beratungstheorien

Gegenwärtig kann nicht von einer explizit existierenden Beratungstheorie ausgegangen werden, die einen vollständigen theoretischen Rahmen vorlegen oder die Beratungspraxis in ausreichendem Maße beschreiben könnte. Die Vielzahl theoretischer Konzeptionen ist aus den theoretischen und praktischen Entwicklungen sozial- und humanwissenschaftlicher Disziplinen, wie beispielsweise Psychologie, Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Pädagogik, abzuleiten. Beratung folgt demnach je nach Disziplin „therapienahen" Handlungsfeldern (Psychologie), „alltagsorientierten" Handlungsfeldern (Sozialarbeit) oder „(aus-)bildungsorientierten" Handlungsfeldern (Pädagogik) (vgl. Sickendiek et al., S. 55).

Demnach muss man feststellen, dass weder eine genuine Beratungswissenschaft existiert, die Beratung unabhängig von disziplinspezifischen Handlungsfeldern beschreibt, noch eine sogenannte „allgemeine Beratung" als Grundlage der Beratungspraxis besteht (vgl. Engel, S. 183).

Im vorliegenden Band werden – ausgehend von der Auffassung, dass unterschiedliche theoretische Beratungskonzeptionen unterschiedliche Perspektiven im Umgang mit Problemsituationen verfolgen – vor allem „therapienahe Konzepte" dargestellt, die ihren Ursprung in der Psychotherapie bzw. Psychologie haben. Die Auswahl „(psycho-)therapienaher" Beratungskonzepte ist dahingehend zu begründen, dass einzelne Aspekte der darin vertretenen beratungstheoretischen Positionen als Grundlage für die Konstruktion eines pflegerelevanten Beratungsbegriffes herangezogen werden.

Damit ein Vergleich unterschiedlicher therapienaher Beratungskonzeptionen möglich wird, können in Anlehnung an Rechtien (1998) zu folgenden Kriterien explizite Annahmen und Aussagen in Kurzform vorgestellt werden: Menschenbild, Persönlichkeits- und Entwicklungstheorie, Störungsbegriff, Interventionstheorie und Praxeologie (s. Abb. 1). Nicht alle Kriterien sind gleichermaßen expliziert, am wenigsten das Kriterium des Menschenbildes. Der Abstraktionsgrad nimmt ausgehend vom Menschenbild in der erwähnten Reihenfolge ab (vgl. Rechtien, S. 33–35).

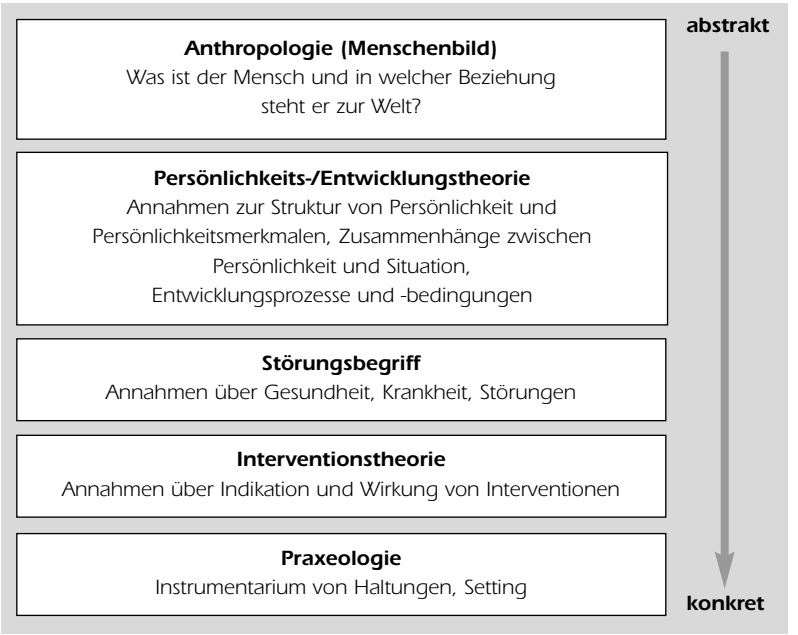

Abb. 1: Vergleichskriterien therapienaher Beratungskonzeptionen nach Rechtien (1998)

1.2.1 Beratung auf der Grundlage klientenzentrierter Gesprächsführung

Beratung auf der Grundlage klientenzentrierter Gesprächsführung berücksichtigt primär gefühlsmäßige Anteile einer Problemsituation, wobei positive Wertschätzung, Echtheit sowie empathisches Verstehen zentrale Wirkkräfte sind.

Vorbemerkungen. Der klientenzentrierte Ansatz ist über die Psychotherapie hinaus in vielen Lebens- und Arbeitsbereichen (z. B. Pflege, Sozialarbeit)